

Um Siger von Brabant.

Von Professor Dr. Clemens Baeumker in Strassburg i. E.

II.

Im Juli-August-Heft der *Revue thomiste* (S. 476—502) setzt Herr Professor Mandonnet seine Erwiderung auf meinen Artikel: „Zur Beurteilung Sigers von Brabant“ fort. Gern erkenne ich an, dass Herr Mandonnet nunmehr, von einigen Sätzen abgesehen, den Ton gefunden hat, in dem wissenschaftliche Kontroversen in fruchtbringender Weise allein geführt werden können, und sich der Invektiven enthält, über die ich mich so bitter zu beklagen hatte. Die unwahren persönlichen Beschuldigungen, zu deren Zurücknahme ich ihn am Schluss meines vorigen Artikels aufforderte, hat er zwar auch jetzt nicht widerrufen; indes gibt eine Reihe von Zuschriften aus den verschiedensten Kreisen und den verschiedensten Ländern mir die beruhigende Gewissheit, dass ich das Urteil darüber unbesorgt seinen und meinen Lesern überlassen kann. Damit betrachte ich diese persönliche Angelegenheit als für mich erledigt.

In der Sache selbst tritt Mandonnet, wenn er dieses auch nicht zugestehen will, tatsächlich den vollen Rückzug an.

Wenn ich betont hatte, dass die durch die Einleitung der „*Impossibilia*“ erregten Bedenken durch Mandonnet nicht vollkommen beseitigt seien, so will er jetzt in dem Redaktor derselben einen blossen Gelegenheitshörer sehen, der mit derartigen Disputationen wenig vertraut gewesen sei, wenn nicht gar jene Note das Werk eines Abschreibers sei, der überhaupt an der Disputation nicht teilgenommen, sondern schlecht und recht aus Eigenem die Umstände der Entstehung der „*Impossibilia*“ sich zurechtgelegt habe. — Man wird nicht leugnen können, dass derartige vage Vermutungen nur eine Verlegenheitsaushilfe ausmachen, durch welche die von Mandonnet jetzt zugegebenen Schwierigkeiten keineswegs hinweggeräumt werden.

Aehnlich steht es mit der Art, in welcher Mandonnet den Einwendungen, die ich gegen verschiedene Punkte seiner Darstellung von Sigers Lehre erhoben hatte — sie sind übrigens, wie ich einiger merkwürdiger Aeusserungen Mandonnets wegen ausdrücklich hervorheben möchte, nicht erst jetzt von mir zusammengesucht, um meine Aufstellung im „*Witelo*“ nachträglich, koste es was es koste, zu rechtfertigen, sondern stehen schon seit Jahren

als kurze Randglossen in meinem Exemplar von Mandonnets „Siger“ —, die Durchschlagskraft zu nehmen sich bemüht. Hier sucht er zu beweisen, dass er (mit einer Ausnahme, wo er meine Auffassung Sigers bekämpft) in Wahrheit, wenn man seine Worte richtig verstehe, von Siger ganz dieselbe Auffassung vertreten habe, wie ich — für mich sehr erfreulich, wenn es nur den Tatsachen entspräche.

So will Mandonnet überhaupt nicht geleugnet haben, dass nach Siger Gott bewirkende Ursache aller Dinge sei. Seine von mir angegriffene Bemerkung solle nach dem ganzen Zusammenhange nur besagen, dass Siger für die physische Welt die direkte Verursachung durch Gott in Abrede stelle. — Leider steht es in Mandonnets „Siger“ anders. Dort heisst es ganz allgemein, dass nach Siger Gott nicht bewirkende Ursache der physischen Welt, weder in Beziehung auf ihre Materie noch auf ihre Form, sondern **nur** Zweckursache derselben sei, und dieses Resultat wird gewonnen, indem aus Sigers Deduktion der entscheidende Teil weggelassen wird. An den Stellen aber, auf die er sich jetzt beruft, spricht er wohl von Gott als allgemeiner Ursache, aber nicht als bewirkender Ursache. Indes gebe ich mich gern damit zufrieden, dass Mandonnet jetzt meiner Auslegung der Stelle zustimmt.

Ebenso räumt er jetzt ein, dass Siger mit dem Ausdruck: „aliqui poetae theologi“ wenigstens nicht direkt christliche Theologen meine, sondern die von Aristoteles angezogenen alten orphischen Gedichte. Ja, durch den Hinweis auf Thomas *Metaph.* XII l. 4: „Uno modo secundum opinionem quorundam antiquorum qui vocabantur poetae theologi, sicut fuit Orpheus et quidam alii qui ponebant mundum esse generatum ex nocte, id est simplici privatione praeexistente“ beweist er, wie sehr ich recht hatte, entgegen Mandonnet in Sigers Ausdruck die „poetae“ nicht von den „theologi“ grammatisch zu trennen, sondern beides als „Dichtertheologen“ zusammenzufassen. Nun sucht Mandonnet freilich nachzuweisen, dass Siger mit jenem Ausdruck tatsächlich doch etwas anderes meine, dass er mit demselben indirekt die christliche Idee der Schöpfung als „poetische oder theologische Fiktion“ bezeichnen wolle. Demgegenüber kann ich nur erwidern, dass mir die unausgesprochenen Gedanken Sigers unbekannt sind, und dass ich es nicht liebe, auf Grund von allerhand Vermutungen jemandem mehr anzuhängen, als ich beweisen kann. In zweifelhaften Fällen will ich lieber Fürsprecher als öffentlicher Ankläger sein.

Dass der Satz Sigers: „Deum esse, est . . . sapientibus per se notum“ a verroistisch sei, wie Mandonnet früher behauptet hatte, gibt er jetzt selbst preis. Ja, er meint, dass dieser Satz sogar als thomistisch bezeichnet werden könne, was ich freilich nicht voll zugeben kann.

Wenn ich der von Mandonnet gegen Siger erhobenen Anschuldigung entgegengetreten war, dass dessen Ausführungen im fünften „*Impossibile*“ die unmittelbare Voraussetzung zu Immoralitäten, wie der 1277 verworfenen:

„Quod simplex fornicatio utpote soluti cum soluta non est peccatum“ und anderen schweren sittlichen Verirrungen enthielten, so lässt er dies jetzt stillschweigend fallen. Meine Deutung der betreffenden Stelle will er freilich nicht anerkennen. Noch immer meint er, dass in dem Satze, dass die ratio punitionis nicht ad totum genus entis, sondern auf das genus humanum blicken müsse, eine Ablehnung der lex aeterna der christlichen Theologen ausgedrückt werde. — Nun ist, wie ich selbst verschiedentlich hervorgehoben habe, vieles in jenem *Impossibile* enthalten, was mit der Lehre von Thomas von Aquin nicht übereinstimmt; dass aber in diesem besonderen Punkte Mandonnet Sigers Ausführungen nicht verstanden hat, die hier ein gutes Stück mit Thomas parallel gehen, das wird, wie ich glaube, jeder unbefangene Leser zugeben, der meine Erklärung der Stelle mit Mandonnets früheren und jetzigen Auslegungen vergleicht.

Meine letzte Bemerkung endlich, dass Siger in den „*Quaestiones de anima intellectiva*“ hinsichtlich der Frage: „Utrum anima intellectiva multiplicetur multiplicatione corporum humanorum“ sich zu dem Gegensatz von Glaube und Aristoteles ein wenig anders stelle, als hinsichtlich anderer Fragen, da bei jener ersteren die Auslegung des Aristoteles selber umstritten sei, wird von Mandonnet nicht in Abrede gestellt; er will ihr nur keine Bedeutung für die Beurteilung Sigers zuschreiben. Ohne auf das letztere noch einmal einzugehen, will ich hier nur die schon früher gemachte Bemerkung wiederholen, dass sich wahrscheinlich noch zeigen wird, wie der von mir betonte Umstand für die Frage nach dem Verhältnis von Thomas' Opusculum *De unitate intellectus contra Averroistas* zu Siger nicht bedeutungslos ist.

Hiermit schliesse ich meinerseits diese Polemik, bei der ich auf eine Reihe nebensächlicher Punkte nicht eingegangen bin. Noch einmal wiederhole ich: aus voller Ueberzeugung erkenne ich die ganz hervorragende Bedeutung an, welche Mandonnets Werk für Siger insbesondere und für die Geschichte der geistigen Bewegungen des 13. Jahrhunderts im allgemeinen hat. Aber dass trotzdem im einzelnen noch manches — Grösseres und Kleineres — zurechtzurücken ist (auf einen solchen Punkt macht z. B. auch jüngst J. Husik aufmerksam), das bleibt damit sehr wohl bestehen. Im Zusammenarbeiten wird die Wahrheit gefördert.